

# Das Geheimnis namens Sarmad

Ein unkonventioneller Einzelgänger im 17. Jahrhundert

Navras Jaat Aafreedi

**Der jüdisch geborene, zum Islam konvertierte homosexuelle Dichter und Derwisch Sarmad wurde am Ende zum Opfer der vom Moghul-Kaiser Aurangzeb (1618-1707) geförderten islamischen Orthodoxie. Das von den Gläubigen hochgeehrte Grabmal dieses außergewöhnlichen Grenzgängers zwischen den Kulturen befindet sich mitten in Alt-Delhi, direkt an der berühmten, unter Aurangzebs Vater Shah Jahan (1592-1666) errichteten Jama Masjid, die einstmals als die größte Moschee der Welt galt.**

**D**ie Welt war schon immer so zerrissen von Hohn und Hader wie heute. Und mitten in dieser allgegenwärtigen Verrücktheit hat es auch immer einige Beispiele von Vernunft gegeben. Sarmad gehörte ganz sicher dazu. Paradoxerweise wurde er jedoch von vielen als verrückt angesehen, was ihn letztlich das Leben gekostet hat.

Die Verrücktheit meines Herzens ist die vollkommene Weisheit, doch das Chaos der Liebe geht über das Begreifen.

Das entgegnete er jenen, die sein Verhalten als verrückt betrachteten. Aus weltlicher Perspektive sieht es so aus, dass er getötet wurde, doch für ihn selbst war es in Wirklichkeit die Vereinigung mit seinem geliebten Gott. Sein Ausruf an den Henker wirft ein Schlaglicht auf Sarmads verzehrende Leidenschaft für die Vereinigung mit Gott:

Nun ist der Freund mit dem blanken Schwert gekommen.  
In welcher Verkleidung Du Dich auch nahst:  
Ich erkenne Dich.

Sarmad ist eine Persönlichkeit, die sich schlechthin in keine Schublade einordnen lässt. Schon zu seinen Lebzeiten vor vier Jahrhunderten stand er weit jenseits aller Konventionen.

Sarmad ist zweifellos eine der komplexesten, am schwersten verständlichen und dennoch interessantesten Figuren der Literaturgeschichte Nordindiens. Ein intellektueller Überflieger, ein großer Sprachgelehrter, ein einfühlsamer Dichter, ein göttlich inspirierter Sufi, ein jüdischer Theologe, ein Nudist, ein Homosexueller, ein Weltenbummler, ein Kaufmann, ein metaphysischer Grenzüberschreiter, ein Philosoph, ein Indien-Liebhaber, ein Liebender, ein Märtyrer – er war dies alles und viel, viel mehr. Die Feinheiten, die subtilen und komplexen Seiten dieses außergewöhnlichen Geistes bleiben weithin unerforscht und von der Öffentlichkeit unbemerkt. Aufgrund seines Gottesnarrentums, das auf nachfolgende Generationen in vielen Ländern einen tiefen Eindruck hinterließ, nimmt er einen besonderen Platz in der Geschichte ein. Es ist gewiss eine Seltenheit, das Grab eines jüdischen (wenngleich

zum Islam konvertierten) heiligen Mannes zu finden, das von Muslimen, nicht von Juden, als Heiligtum verehrt wird. Genau dies ist der Fall bei Sarmads Grabmal, das neben den zur Shāhī Darvāzā (dem königlichen Portal) führenden Stufen der großen Moschee (Jama Masjid) in Delhi steht.

Der große islamische Theologe, Indiens erster Minister für Erziehung und Bildung, Maulana Abul Kalam Azad, schrieb 1910 für die Urdu-Zeitschrift *Nizām ul-Musbaikh* (no. 3, vol. II) einen Essay über Sarmad, in dem er ihn als einen Mann porträtiert, der die Lehre der Einheit aller Religionen (*Wahdat-e-Adyan*) hochhielt. Ein Verspaar von Sarmads Schüler und Gefährten Abhai Chand in dem von Mu'bid Shah oder Mohsin ul-Fani verfassten *Dabistan-i-Mazāhib* gibt Sarmads religiösen Universalismus vollkommen wieder:

Indiens dritter Präsident (von 1967 bis 1969), der große Pädagoge Dr. Zakir Husain, ein Muslim, erwies Sarmad seine Ehrerbietung, als er den Grundstein zur heute der Zentralregierung unterstehenden Universität Jamia Millia Islamia legte, in dem er einen Vierzeiler des mystischen Dichters an der Universität einmeißeln ließ:

*Sarmad hat deinen ermüdenden Leidensweg abgekürzt.  
Es gibt zwei Wege, einen musst du gehen:  
Unterwirf dich gänzlich Seinem Willen  
Oder sag, dass Er dir nichts bedeutet, sei Er Freund oder Feind.*

Ich unterwerfe mich dem Gesetz des Moses;  
Ich gehöre Deiner Religion an und bin ein Wächter Deines Weges,  
Ich bin ein Rabbi der Juden, ein Heide, ein Muslim.

V. N. Datta schreibt in seinem Buch *Maulana Abul Kalam Azad and Sarmad* (2007): „Es ist, denke ich, kein Zufall, dass Azad in der Nähe von Sarmads Grab am Ufer der Jamuna begraben liegt, nahe dem Roten Fort und dem Chandni Chowk, der Hauptstraße von Alt Delhi, den Symbolen der kulturellen Vergangenheit Indiens. Azad hat vielleicht den Wunsch geäußert, in der Nähe des Sufis beerdigt zu werden, über den er einen Essay schrieb und dessen Gedanken sein eigenes religiöses und politisches Leben nähren und unterstützen sollten.“

Über Sarmads frühe Jahre ist wenig bekannt. Mittelalterliche Dichter und Heilige schrieben meist wenig über sich selbst. Sie übten sich bewusst in selbstverleugnender Bescheidenheit. Autobiographisches Schreiben kam in ihren Augen einer fragwürdigen Selbstverherrlichung gleich. Ihre Biographien wurden daher von ihren Schülern verfasst. Doch im Fall von Sarmad ist die verfügbare Informati-

on noch geringer und begrenzter, was vielleicht an der gewalttätigen Antipathie des Mogulkaisers Aurangzeb gegen ihn liegt.

### Sarmads Leben

Informationen über Sarmads frühe Jahre finden sich vor allem in folgenden drei mittelalterlichen persischen Texten:

1. Dem *Dabistan-i-Mazahib* von Mu'bid Shah oder Mohsin ul Fani
2. Dem *Mirāt ul-Khayāl* von Sher Khan Lodi
3. Dem *Riyāz-ush Shu'arā* von Ali Quli Khan, alias Waleh Dagastani

Sarmads genaues Geburtsdatum ist nicht bekannt. Man nimmt an, dass er um 1590 geboren wurde, jedenfalls gegen Ende des 16. oder zu Beginn des 17. Jahrhunderts. Die meisten Historiker sind der Ansicht, dass er in Armenien oder im Iran in einer jüdischen Familie geboren wurde und später zum Islam konvertierte. Walter J. Fischel schreibt jedoch in seinem 1951 veröffentlichten Artikel *Jews and Judaism at the Court of the Mughal Emperors in Medieval India*: „Seine Konversi-

on war wahrscheinlich nur nominell und äußerlich, denn er selbst warnte später die Juden davor, zur Religion Mohammeds überzutreten.“ „Natürlich können wir nicht sagen, wie Sarmad selbst seine religiöse Identität sah, ob er in seinen eigenen Augen ein Jude geblieben oder etwas anderes geworden war, ob Sufi und/oder Muslim, Hindu, Atheist oder ‚Götzendieher‘“, so Nathan Katz in seinem Artikel *The Identity of a Mystic: The Case of Sa'īd Sarmad, A Jewish-Yogi-Sufi Courtier of the Mughals*<sup>2</sup>.

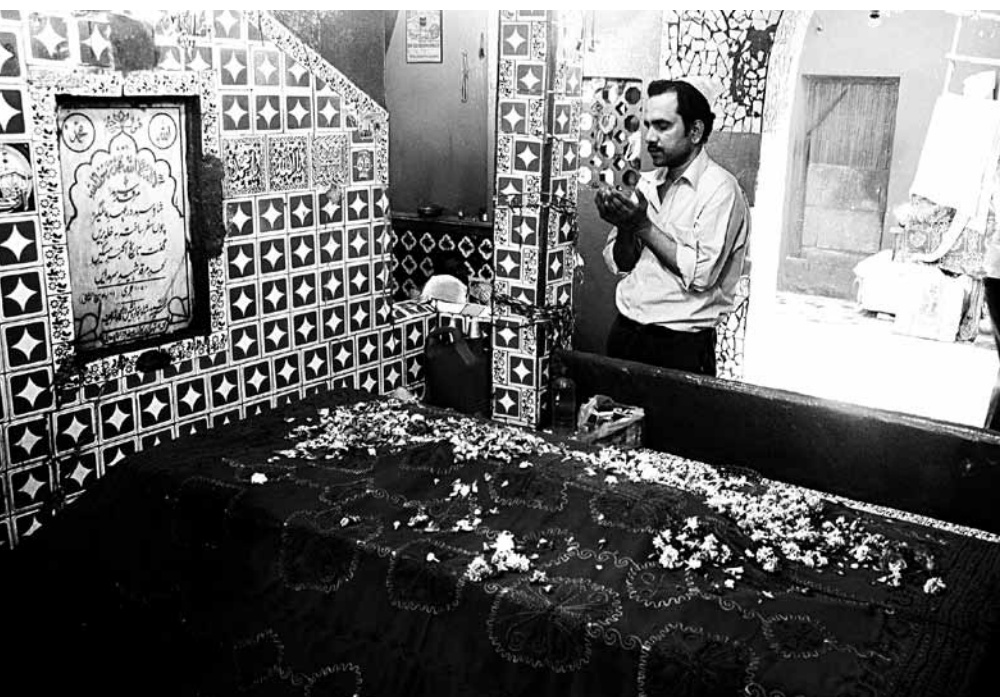
Als Händler von kostbarem Schmuck und Edelsteinen brachten ihn seine geschäftlichen Verbindungen um 1632 nach Indien. Während seines Aufenthalts in Thatta in der Nähe von Karachi im heutigen Pakistan ließ sich Sarmad von der Schönheit des Abhai Chand bezaubern, eines Jugendlichen aus der Händlerkaste. Er sah Abhai Chand zum ersten Mal in einer *Mushaira*, einem Dichter-Symposium, wo er ein Gedicht in seiner wunderbar melodiosen Stimme rezitierte, die Sarmads Herz im Sturm einnahm. Sarmads große Liebe zu Abhai Chand wurde mit gleicher Intensität erwidert, zum großen Unwillen von dessen Vater, der seinen Sohn im Haus des Chefs der Stadtverwaltung, Beg Baqshi, einsperrte. Diese unerträglich schmerzhaft Trennung von Abhai Chand veranlasste Sarmad dazu, der Welt zu entsagen. Er legte auch seine Kleider ab und wurde zum nackt umherwandernden Sufi.

Eine herrliche Schönheit hat mich überwältigt.  
In den Kelchen seiner Augen verlor ich mich selbst.  
Er fiel in meine Arme und ich suche nach ihm.  
Ein seltsamer Dieb hat mich der Kleider beraubt.

---

Gebet am Grabmal Sarmads

Bild: Ishai Zubair Darzi



In seiner tiefen Verbitterung rang Abhai Chand seinem Vater schließlich die Erlaubnis ab, mit dem Geliebten Sarmad zusammenzuleben. Sie liebten einander so sehr, dass nach der vom Mogulkaiser Aurangzeb befohlenen Hinrichtung Sarmads auch Abhai Chand nicht mehr lange lebte. Homoerotische Beziehungen wurden nach Ansicht einiger Gelehrter von den Sufis als Ausdruck des spirituellen Bandes zwischen Mensch und Gott betrachtet. Bald nach ihrer Wiedervereinigung um 1634 zogen Sarmad und Abhai Chand nach Lahore, wo Sarmad im Laufe von etwa elf Jahren immer mehr Anhänger fand. Die *Tazkira Shora Punjab* berichtet, dass die beiden um 1647<sup>3</sup> von Lahore nach Hyderabad im Dekkan weiterzogen, wo Sarmads zutreffende Weissagungen ihm großes Ansehen eintrugen. Nach der *Encyclopaedia Judaica* arbeitete er hier mit Mu'bid Shah oder Mohsin ul-Fani zusammen, dem Autor des *Dabistan-i-Mazahib* (eines von Prinz Dara Shukoh in Auftrag gegebenen detaillierten Werks zum Vergleich der Religionen) und lieferte das Material zum Kapitel über die mosaische Religion. „Auch eine persische Übersetzung des Pentateuchs mit sechs Kapiteln der Genesis wurde in den *Dabistan* aufgenommen.“ Die Übersetzung war unter Sarmads Aufsicht von Abhai Chand fertiggestellt worden. Nach der *Tazkira-i-Sarmad Shahid* nahmen sie um 1654-55 in Shahjahanabad (Delhi) ihren Wohnsitz. Dort sah Francois Bernier (1625-1688), der berühmte Indienreisende und langjährige Arzt am Hofe Aurangzebs, Sarmad, wie er „nackt, wie er auf die Welt gekommen war“ über die Straßen paradierte.

### Konfrontation

Unter dem Einfluss der konservativen Geistlichkeit, die die Regeln und Rituale eifersüchtig als wesentliche Elemente des Islam hütete, verfolgte der Mogulkaiser Aurangzeb mit großer Strenge alle Abweichungen von der islamischen Orthodoxie. Sarmads Vierzeiler waren jedoch vor allem geprägt von dem für

die Sufi-Dichtung so typischen Widerstandsgeist und Opfermut. Hinzu kam, dass sich Sarmad offen für die Partei des Dara Shikoh einsetzte, des älteren Bruders und rechtmäßigen Anwärters auf den Thron, den Aurangzeb schließlich nach dessen Hinrichtung selbst in Besitz nahm.

Die Historiker sind sich hingegen nicht einig über die genauen Gründe für die Verurteilung und Hinrichtung Sarmads im Jahr 1659 oder 1661. Es ist nicht klar, welche Beschuldigungen gegen ihn von Mullah Abdul Quazi erhoben wurden, dem Obersten Richter, den Aurangzeb eingesetzt hatte, um die Ermittlungen gegen Sarmad zu führen. Die *Mirat ul-Khayal* führt die Hinrichtung darauf zurück, dass Sarmad sich weigerte, Kleider zu tragen und die erste *Kalima* (das muslimische Glaubensbekenntnis) vollständig auszusprechen. Wie die Hindus, die mit der Formel *neti, neti* („nicht so, nicht so“) nach Gott forschen, hörte Sarmad meist mit der Aussage „Es gibt keinen Gott“ auf und fügte dann nicht hinzu „außer Gott“ (arabisch: *la ilaha illa 'llah*). Sarmad rechtfertigte dies, wie berichtet wird, damit, dass er noch im Negativen versunken sei und das Positive erst noch zu erreichen habe, „womit er die Sufi-Lehre von *fana* und *baaqa*, der Nichtigkeit des Einzelnen und des Aufgehobenseins im Ewigen ausdrückt“, wie Nathan Katz hervorhebt.

Die *Tazkira-i-Husaini* sah die Ursache für Aurangzebs großen Zorn in Sarmads Prophezeiung, dass im Kampf der beiden Prinzen Dara Shikoh und Aurangzeb um die Kaiserkrone Dara Shikoh siegen würde. Die *Tazkira Shora Punjab* nennt Sarmads Freundschaft mit Dara Shikoh, Aurangzebs Rivalen um den Thron, als Grund für seine Hinrichtung. Bernier sieht den Grund dafür in Sarmads Weigerung, Kleider zu tragen. Manucci glaubt, Sarmad sei wegen seiner feindseligen und sarkastischen Haltung gegenüber Kaiser Aurangzeb, der oft Ziel seiner Ironie und seines manchmal die Grenzen des Schick-

lichen überschreitenden Spottes war, und auch wegen seiner Freundschaft mit Dara Shikoh hingerichtet worden. Nach Waleh Daghestani gab es einen weiteren Grund für Sarmads Exekution, und zwar seine blasphemische Leugnung des *Miraj*, des Aufstiegs Mohammeds in den siebten Himmel.

Wer das Mysterium der Wirklichkeit verstanden hat,  
wird weiter als der weite Himmel.  
Der Mullah sagt, Mohammed stieg auf zum Himmel,  
Sarmad sagt, der Himmel stieg hinab zu Mohammed.

K.A. Nizami informiert uns darüber, dass Aurangzeb dem Kadi'l Kudat Mullah Abd al-Kavri befahl, Sarmads religiöse Ansichten zu untersuchen, und dass die Geistlichkeit seine Exekution als Strafe für seine Nacktheit und seine Freigeisterei anordnete. V.N. Datta lenkt unsere Aufmerksamkeit auf die Tatsache, dass „[Maulana Abul Kalam] Azad es absolut klar macht, dass Aurangzebs Motive bei der Hinrichtung Sarmads (1661-62) rein politischer Natur waren und mit Religion nichts zu tun hatten.“ Dara Shikoh nannte Sarmad oft seinen Meister und Lehrer. Nach Azad wollte Aurangzeb Sarmad unbedingt für seine enge Verbindung mit Dara Shikoh bestrafen. Um für diesen Akt der Rachsucht öffentliche Zustimmung zu erlangen, achtete Aurangzeb sorgfältig darauf, Sarmad als einen notorischen Abweichler von den islamischen Prinzipien darzustellen, der sich weigerte, den unantastbaren Glaubensartikel aller Muslime, *la ilaha illa 'llah* (Es gibt keinen Gott außer Gott), zu akzeptieren<sup>4</sup>.

Aus dem Englischen übersetzt  
von Reinhold Schein

### Endnoten

- <sup>1</sup> *Islamic Culture* 25, p. 120.
- <sup>2</sup> *Journal of Indo-Judaic Studies*, Vol. 7-8, Winter 2004-2005.
- <sup>3</sup> 1044 nach islamischer Zeitrechnung
- <sup>4</sup> *Maulana Abul Kalam Azad and Sarmad*, 2007, S. 25.